Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Glocke. Excerpts - Don Mus.Ms. 1254a

Lindpaintner, Peter Joseph von

[S.l.], 1840 (1840)

Textbuch [1. Exemplar]

urn:nbn:de:bsz:31-100102

Visual Library

Die Glocke

von

Friedrich von Schiller,

mit

Musik zur Declamation

von

P. Lindpaintner.

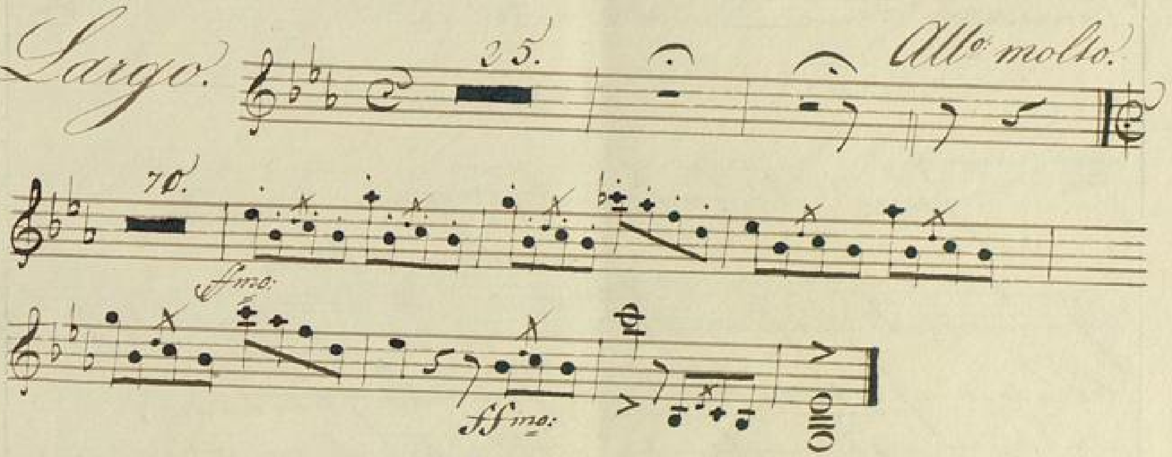
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ca 4 W.p 21 Minuten

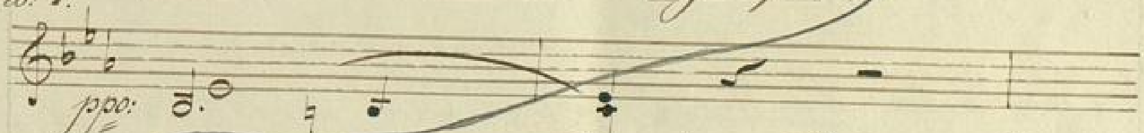
Introduzione.

Largo.



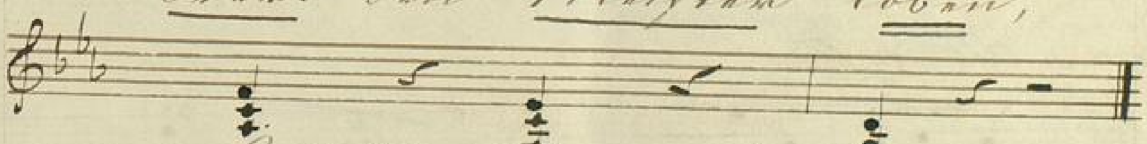
Fest gemauert in der Erden
Steht die Form, aus Lehm gebrannt. —
Heute muß die Glocke werden!
Frisch, Gesellen! seyd zur Hand. —
Von der Stirne heiß,

Nro: 1.



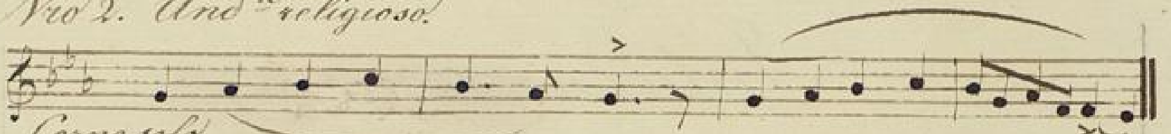
Rinnen muß der Schweiß, soll das

Werk den Meister loben,



Doch der Segen kommt von oben.

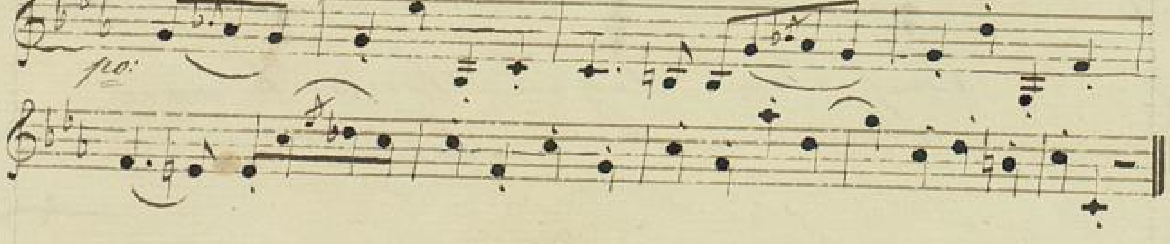
Nro 2. Andte religioso.



Corno solo.

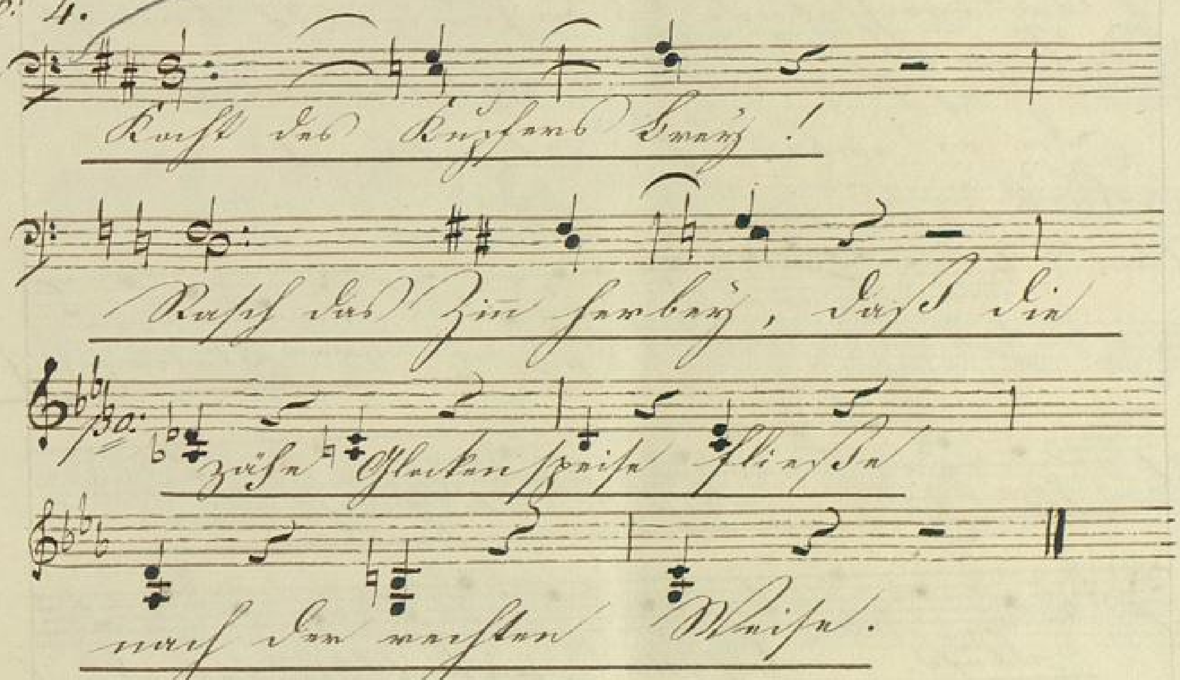
Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort. —
So laßt uns jezt mit Fleiß betrachten,
Was durch die schwache Kraft entspringt;
Den schlechten Mann muß man verachten,
Der nie bedacht, was er vollbringt. —
Das ists ja, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er im innern Herzen spüret
Was er erschafft mit seiner Hand.

Nro: 3. Allo: molto.



Nehmet Holz vom Fichtenstamme,
Doch recht trocken laßt es seyn,
Daß die eingepreßte Flamme
Schlage zu dem Schwalch hinein! —

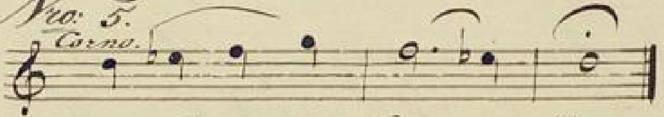
Nro: 4.



Was in des Dammes tiefer Grube
Die Hand mit Feuers Hülfe baut,
Hoch auf des Thurmes Glockenstube,
Da wird es von uns zeugen laut. —
Noch dauern wird's in späten
Tagen
Und rühren vieler Menschen Ohr,
Und wird mit dem Betrübten
Klagen

Und stimmen zu der Andacht Chor.

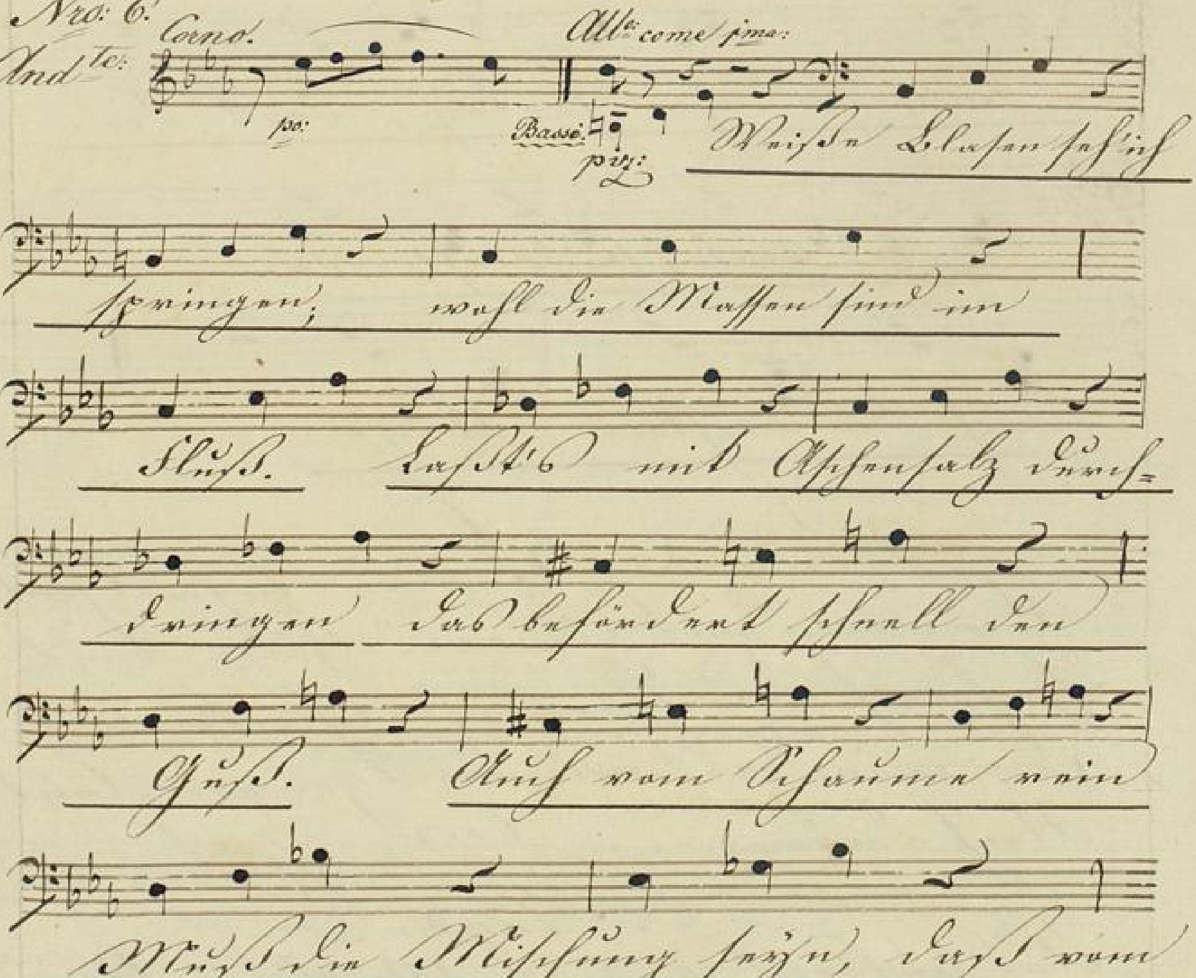
Andante. Nro: 5.

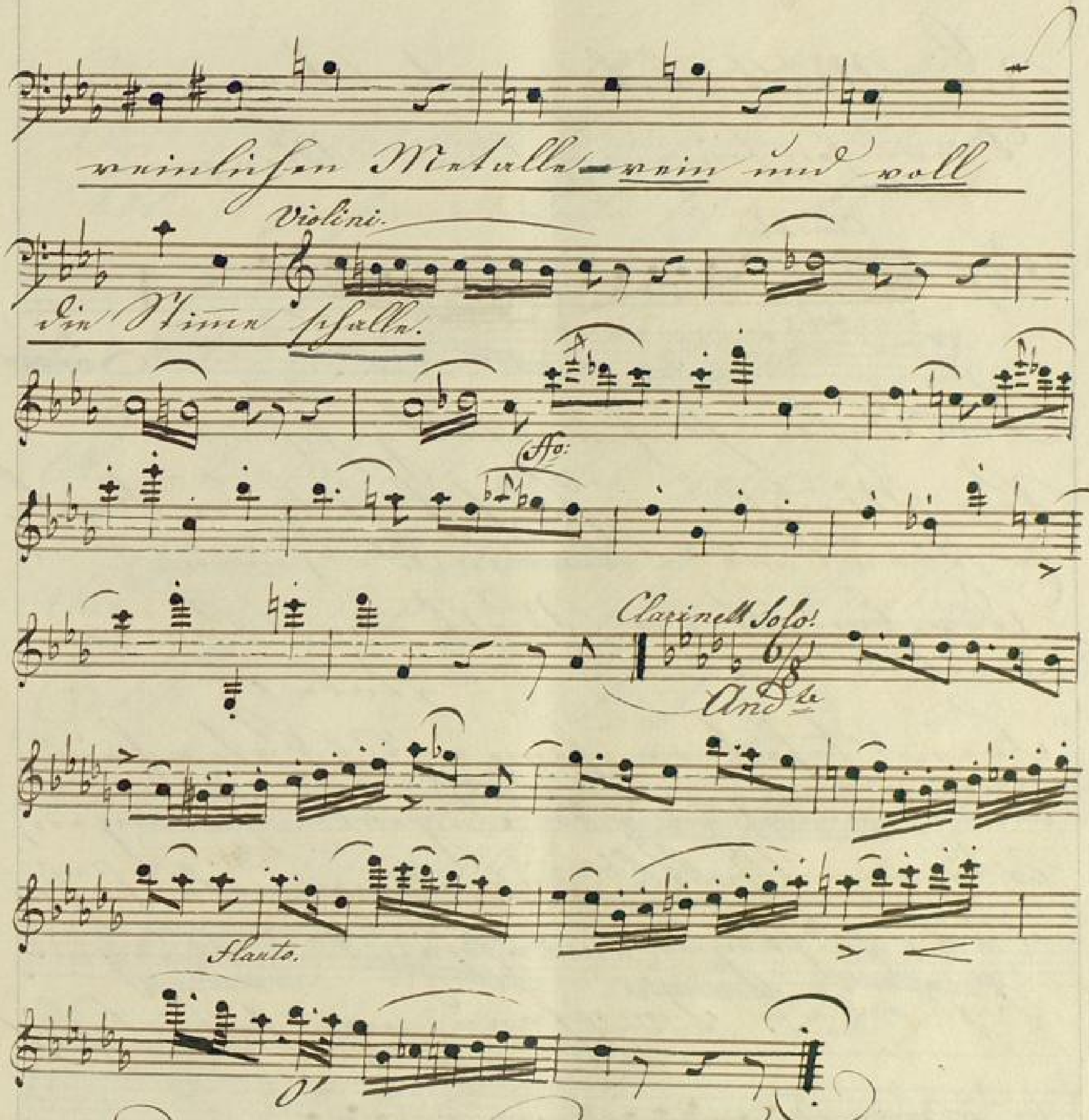


Was unten tief dem Erdensohne
Das wechselnde Verhängniß bringt,
Das schlägt an die metallne Krone,
Die es erbaulich weiter klingt.

Nro: 6.

And^te:

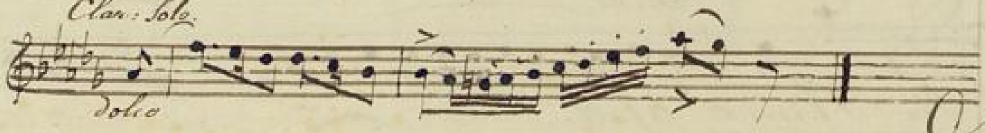




Denn mit der Freude Feierklange
Begrüßt sie das geliebte Kind
Auf seines Lebens erstem Gange,
Den es in Schlafes Arm beginnt.
Ihm ruhen noch im Zeitenschoße
Die schwarzen und die heitern
Lose;

Der Mutterliebe zarte Sorgen
Bewachen seinen goldnen Morgen. –

Nro: 7.

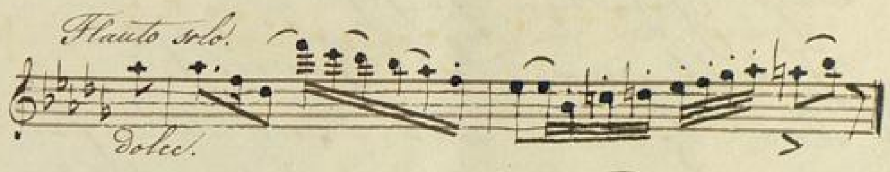


Die Jahre fliehen pfeilgeschwind.
Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,
Er stürmt ins Leben wild hinaus,
Durchmißt die Welt am Wanderstabe,
Fremd kehrt er heim ins Vaterhaus,
Und herrlich in der Jugend Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmelshöh'n,
Mit züchtigen, verschämten Wangen
Sieht er die Jungfrau vor sich steh'n.

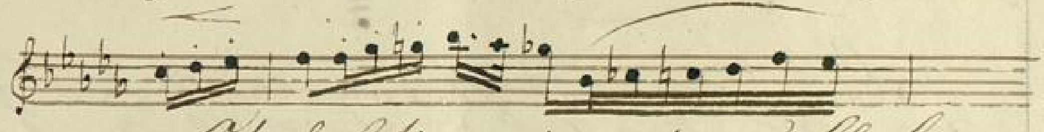
Nro: 8.

Da faßt ein namenloses Sehnen
Des Jünglings Herz, er irrt allein,
Aus seinen Augen brechen Thränen,
Er flieht der Brüder wilden Reih'n,
Erröthend folgt er ihren Spuren,

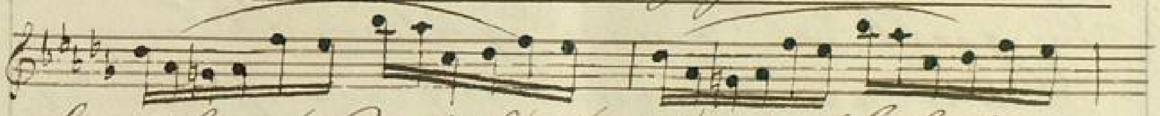
Und ist von ihrem Gruß beglückt,
Das Schönste sucht er auf den Fluren
Womit er seine Liebe schmückt.

No. 9. 

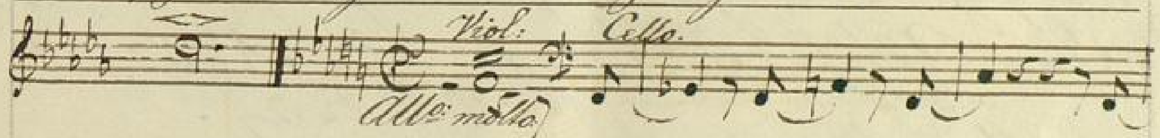
O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit, —
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.

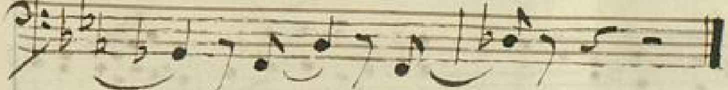
No. 10. 

O! daß sie ewig grünen bliebe,



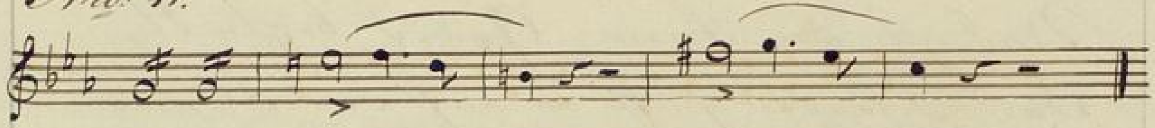
die schöne Zeit der jungen Liebe!





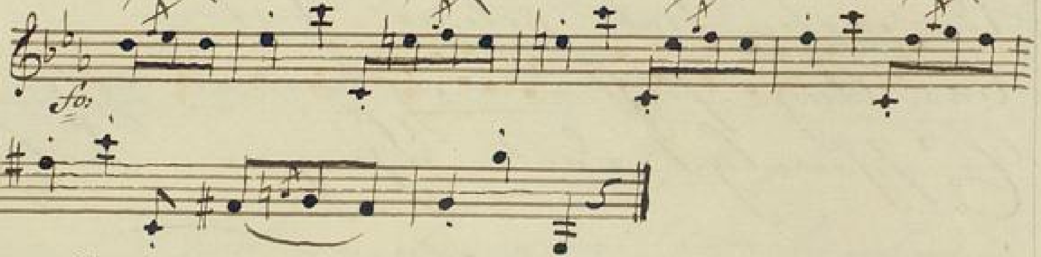
Wie sich
schon die Pfeifen bräunen!
Dieses Stäbchen tauch' ich ein,
Seh'n wir's überglast erscheinen,
Wird's zum Gusse zeitig seyn.

Nro. 11.



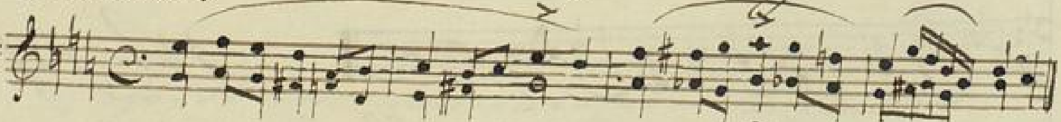
Jetzt, Gesellen, frisch!
Prüft mir das Gemisch,
Ob das Spröde mit dem Weichen
Sich vereint zum guten Zeichen.

No. 12.

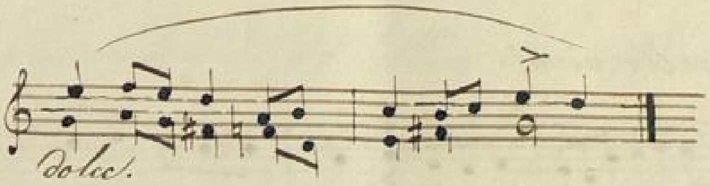


Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da giebt es einen guten Klang.
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet!
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang.

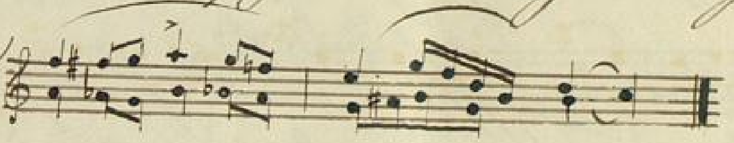
Andante.
Nro. 13



Lieblich in der Bräute Locken
Spielt der jungfräuliche Kranz,
Wenn die hellen Kirchenglocken
Laden zu des Festes Glanz.

Nro: 14. 

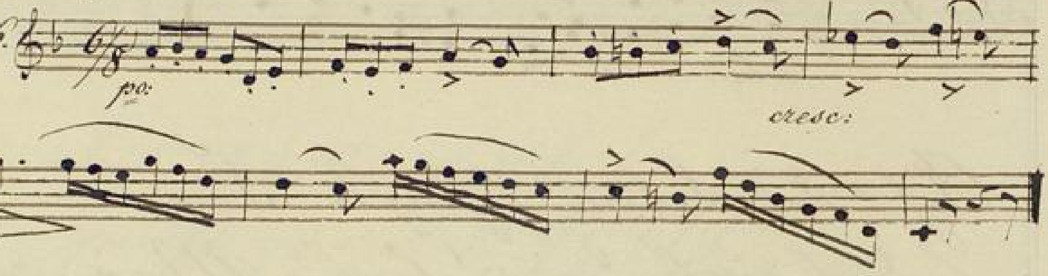
Ach! des Lebens schönste Feier
Endigt auch den Lebens-Mai.
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei.

Nro: 15. 

Die Leidenschaft flieht,
Die Liebe muß bleiben;
Die Blume verblüht,
Die Frucht muß treiben;
Der Mann muß hinaus
Ins feindliche Leben,
Muß wirken und streben
Und pflanzen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Muß wetten und wagen,
Das Glück zu erjagen.

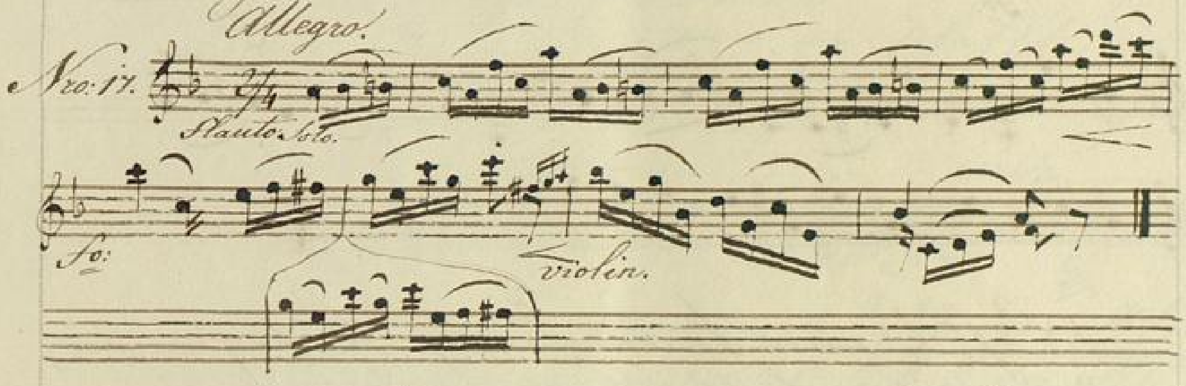
Allegretto vivo.

Nro. 16.

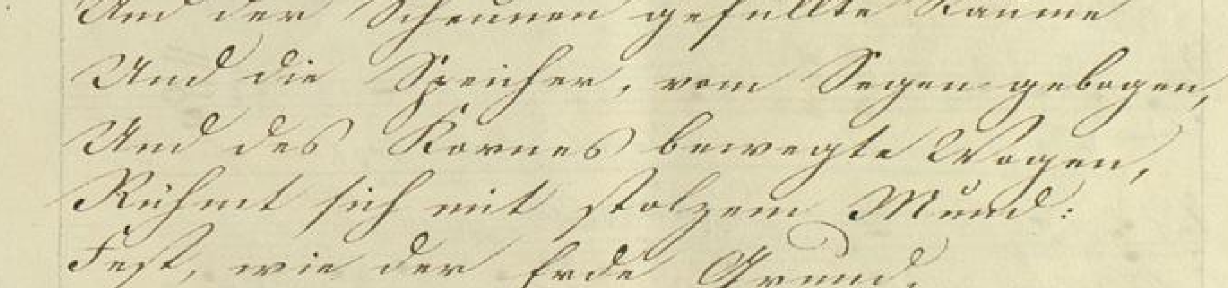


Da strömet herbey die unendliche Gabe,
Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe,
Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.
Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise,
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen,
Und wehret den Knaben,
Und reget ohn' Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn.
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden,
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein

Die schimmernde Wolle, den schneeigen
Lein,
Und füget zum Guten den Glanz und
den Schimmer,
Und ruhet nimmer.

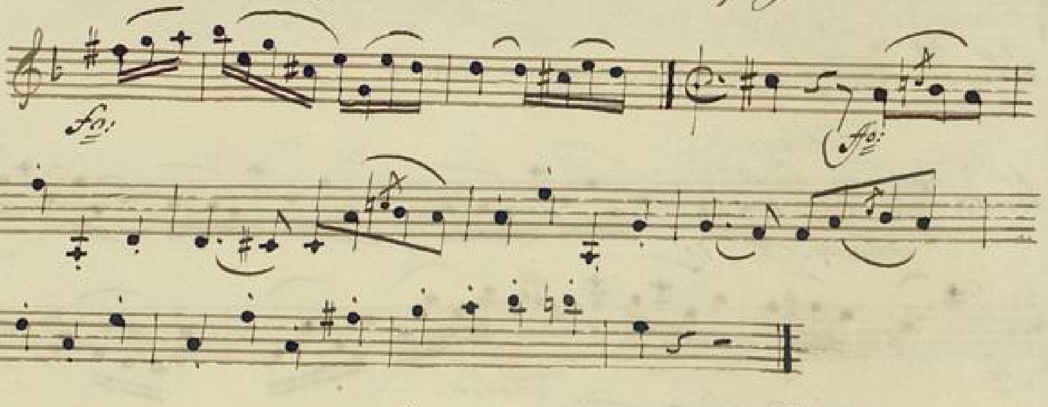


Und der Vater mit frohem Blick
Von des Hauses weitschauendem Giebel
Überzählet sein blühend Glück,
Siehet der Pfosten ragende Bäume,
Und der Scheunen gefüllte Räume
Und die Speicher, vom Segen gebogen,
Und des Kornes bewegte Wogen,
Rühmet sich mit stolzem Munde:
Fest, wie der Erde Grund,
Gegen des Unglücks Macht
Steht mir des Hauses Pracht!



Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.

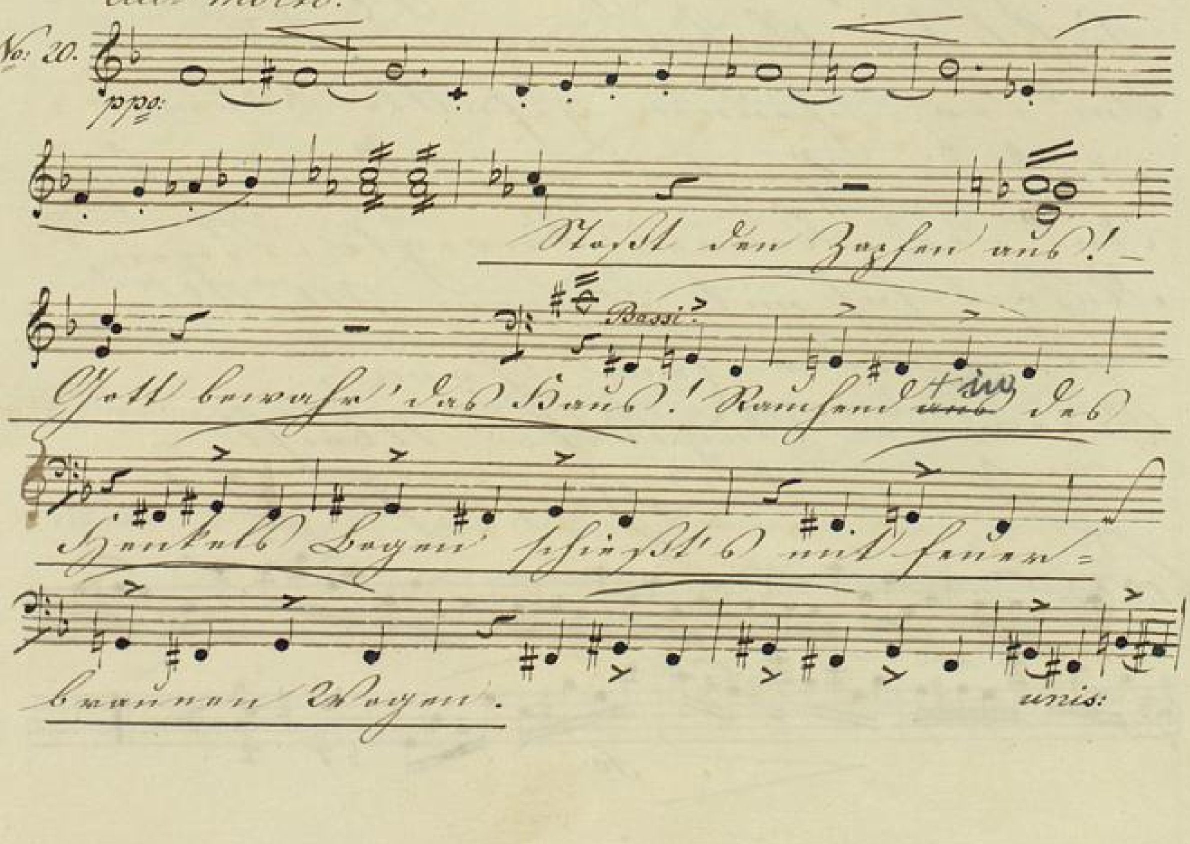
No: 19.

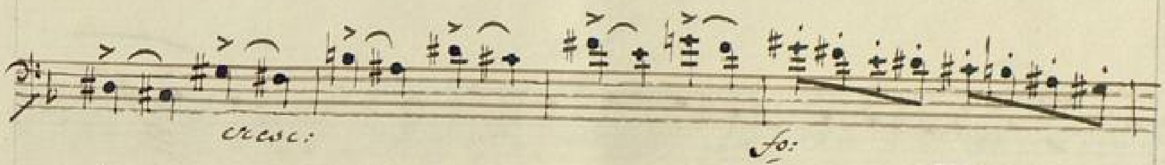


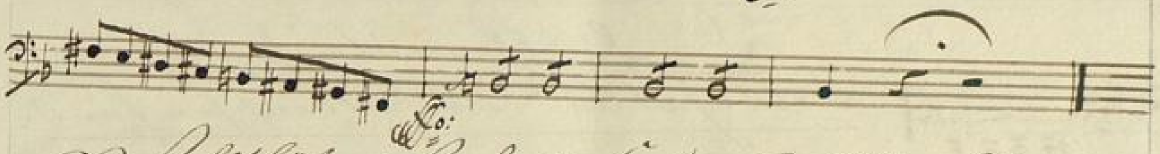
Wohl! nun kann der Guß beginnen,
Schön gezacket ist der Bruch.
Doch bevor wir's lassen rinnen,
Betet einen frommen Spruch!

Allo: molto.

No: 20.



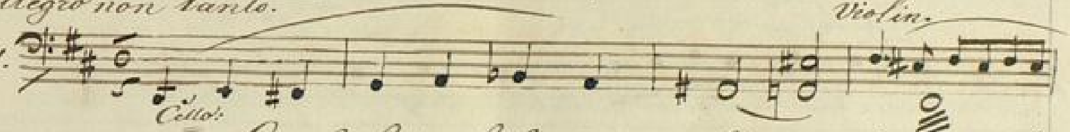




Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelskraft;

Allegro non tanto.

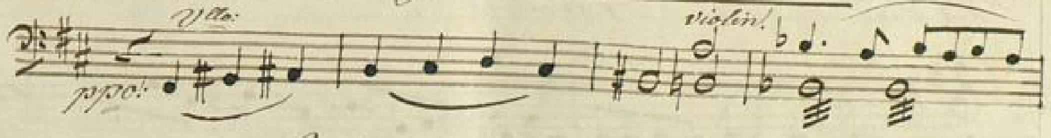
Nro: 21.



Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
Wenn sie der Fessel sich entrafft,
Einher tritt auf der eignen Spur,

Die freie Tochter der Natur.

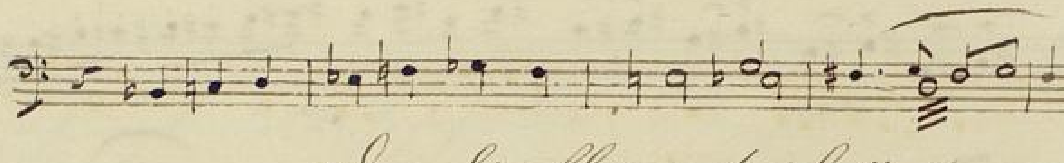
Nro: 22.

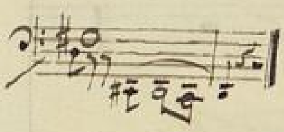


Wehe, wenn sie losgelassen
Wachsend ohne Widerstand
Durch die volkbelebten Gassen

Wälzt den ungeheuren Brand!

Nro. 23.

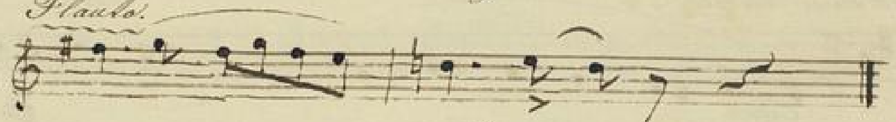




Denn die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand.

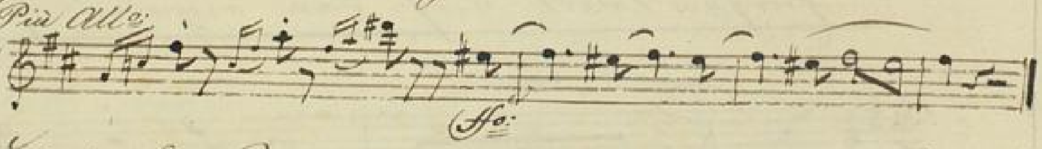
— Aus der Wolke
Quillt der Segen,
Strömt der Regen,

Nro. 24.

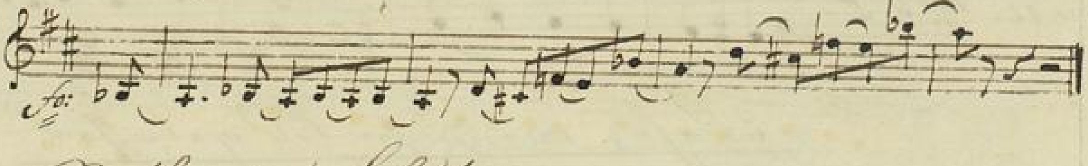


Aus der Wolke, ohne Wahl
Zuckt der Strahl!

No: 25.



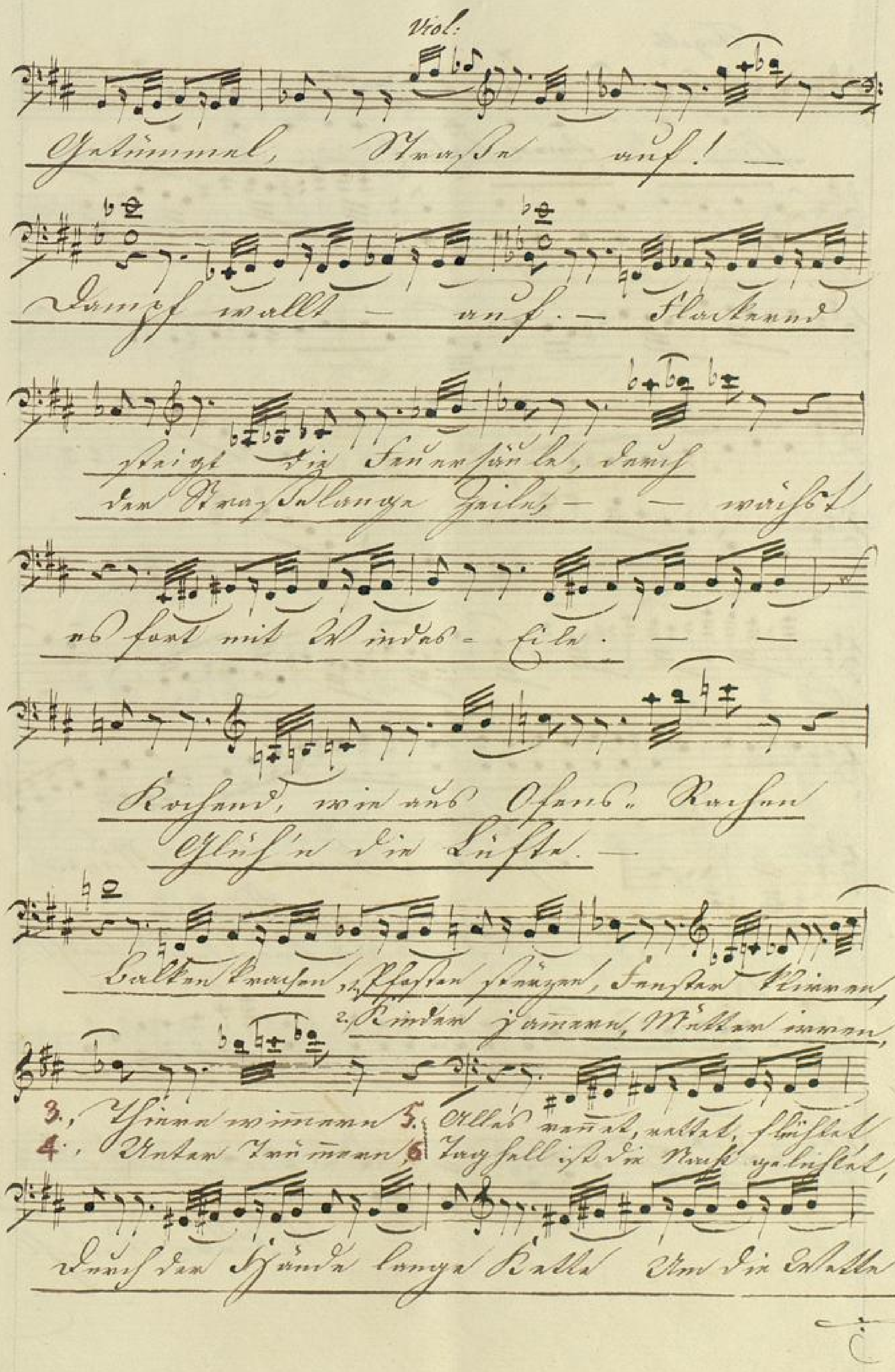
Hört ihr's wimmern hoch vom Thurm?
Das ist Sturm!

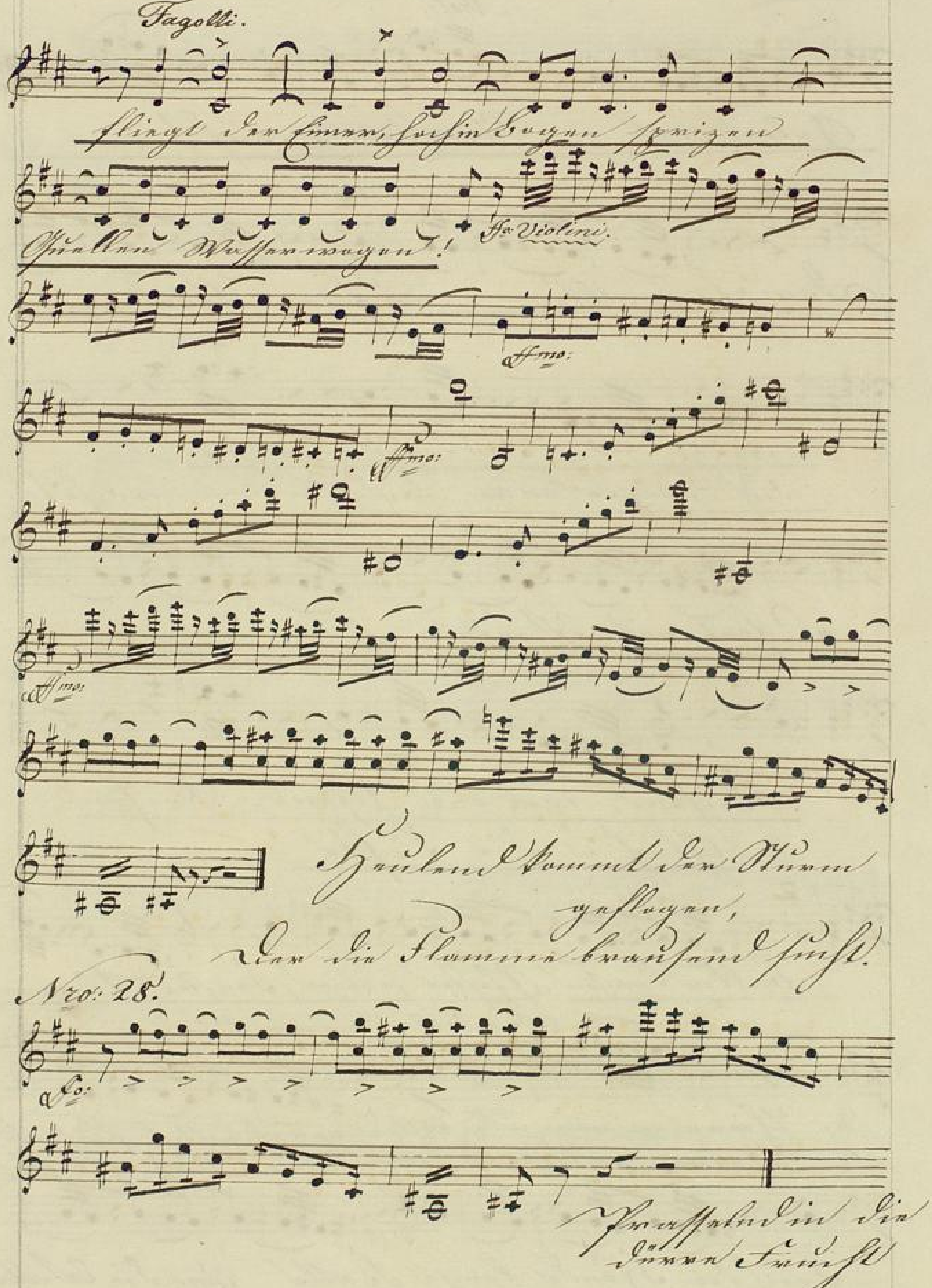


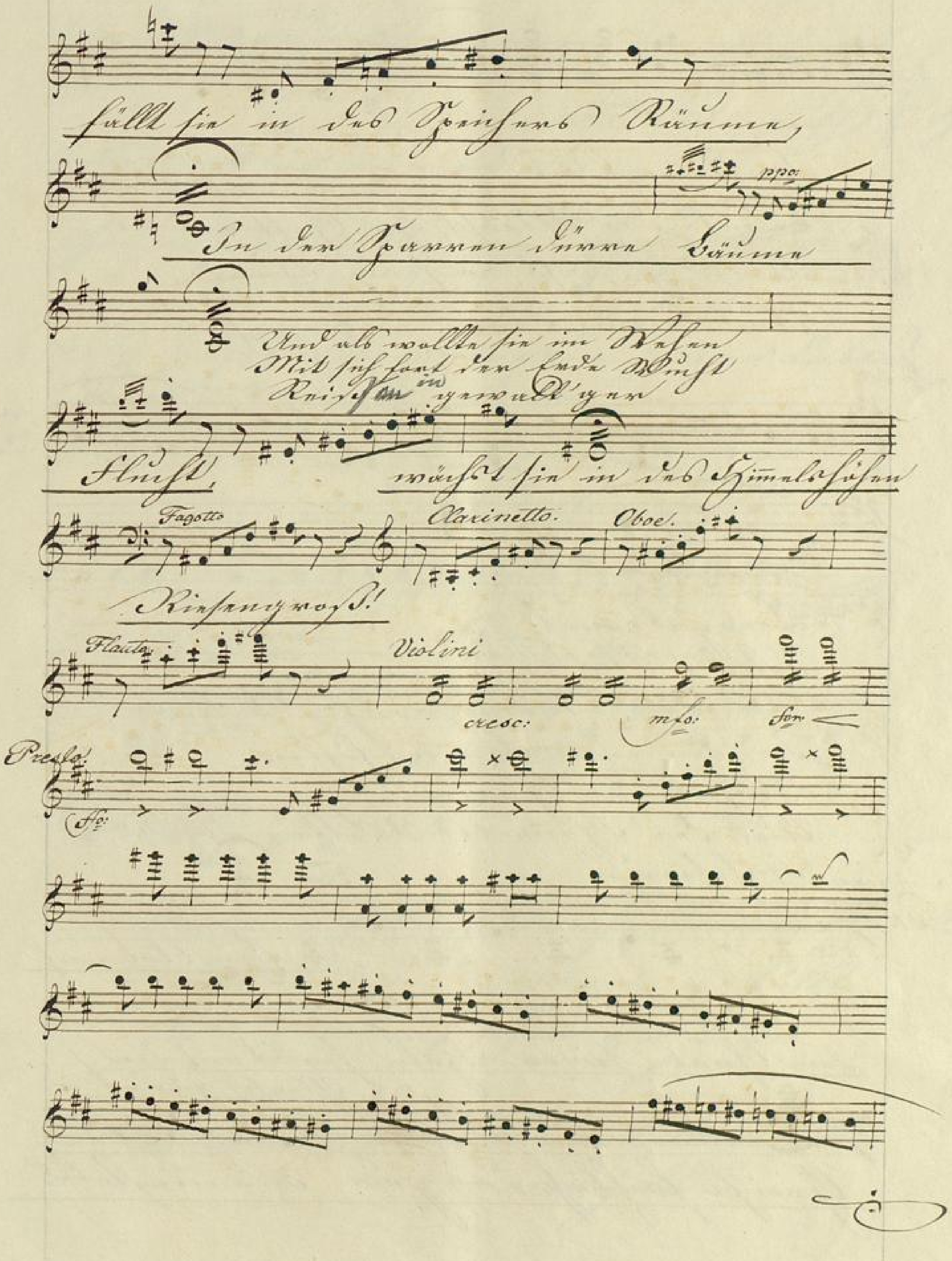
Roth wie Blut
Ist der Himmel,
Das ist nicht des Tages Glut!

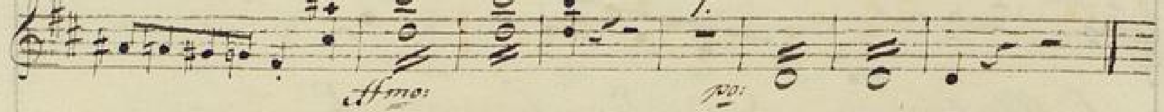
Nro. 27.

Welch


Viol:
Getümmel, Brausen auf! —
Dampf wallt — auf. — Flackernd
steigt die Feuersäule, durch
der Straße lange Zeilen — — wächst
es fort mit Windes-Eile. —
Kochend, wie aus Ofens Rachen
Glühn die Lüfte. —
Balken krachen, 1. Pfosten stürzen, Fenster klirren,
2. Kinder jammern, Mütter irren,
3. Thiere wimmern 5. Alles rennet, rettet, flüchtet
4. Unter Trümmern, 6. Taghell ist die Nacht gelichtet,
Durch der Hände lange Kette Um die Wette

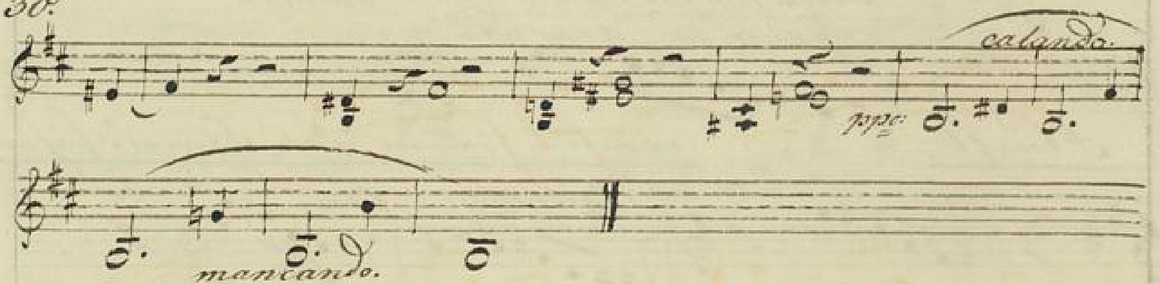

Fagotti.
fliegt der Eimer, hoch im Bogen spritzen
Quellen Wasserwogen!
Iª Violini
ffmo:
ffmo:
ffmo:
Heulend kommt der Sturm
geflogen,
Der die Flamme brausend sucht.
Nro: 28.
ffo:
Prasselnd in die
dürre Frucht


Fagotto
Clarinetto.
Oboe.
Flauto
Violini
cresc:
Presto



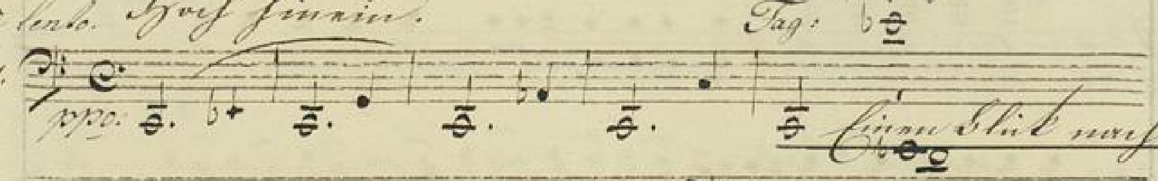
Hoffnungslos
Weicht der Mensch der Götterstärke,
Müßig sieht er seine Werke,
Und bewundernd untergehn.

No. 30.

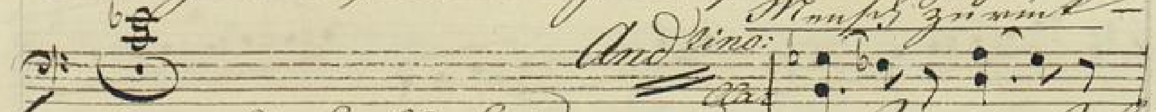


Langgebannt
Ist die Stätte,
Wilder Stürme rauhe Bette.
In den öden Felsenhöhlen
Wohnt das Grauen,
Und des Himmels Wolken schauen
Hoch hinein.

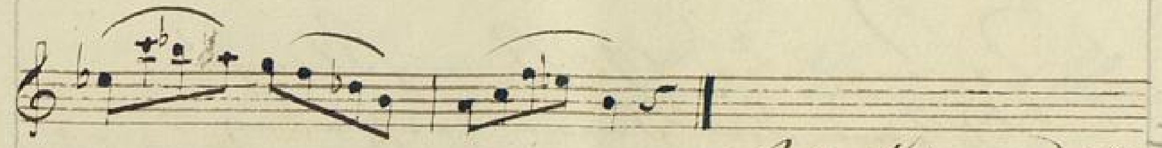
Più lento.
No. 31.



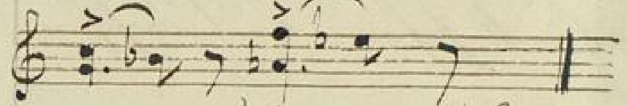
Einen Blick nach dem Grabe seiner Habe sendet noch der Mensch zurück—



Greift fröhlich dann zum Wanderstabe.

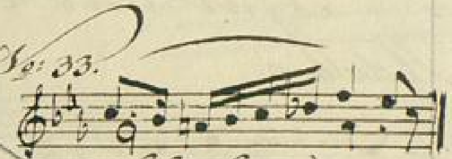


Was Feuers Wuth



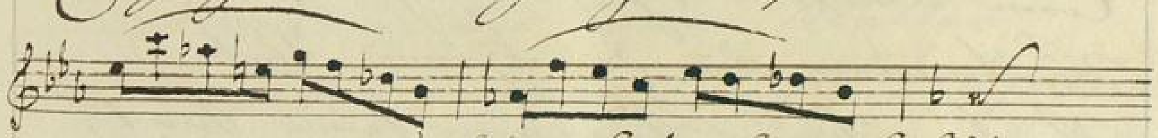
ihm auch geraubt,

No: 33.

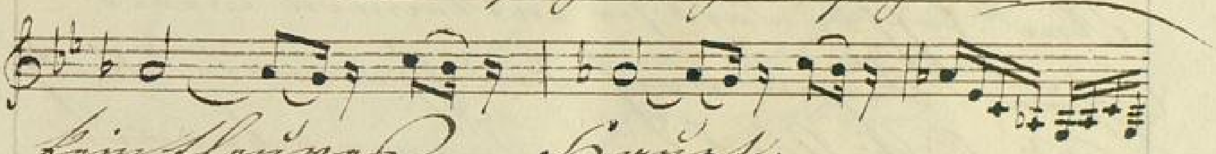


Ein süßer Trost ist ihm geblieben,
Er zählt die Häupter seiner Lieben

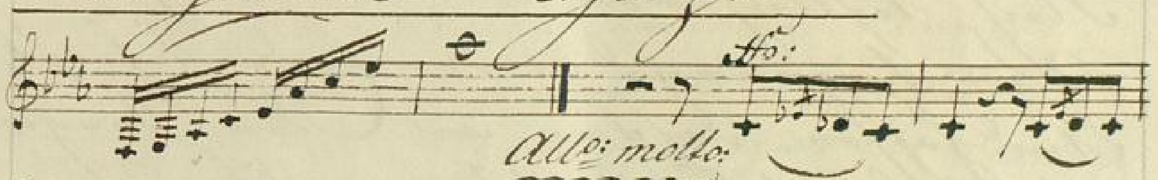
No: 34.

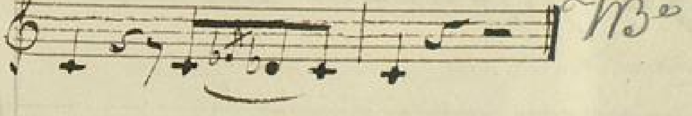


und sieh! ihm fehlt



kein theures Haupt.

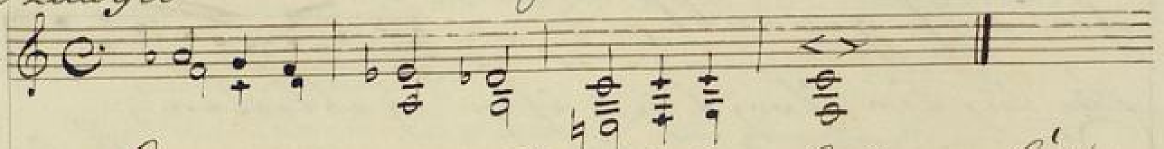




In die Erd' ist's aufgenommen,
Glücklich ist die Form gefüllt;
Wird's auch schön zu Tage
kommen,
Daß es Fleiß und Kunst
vergilt?

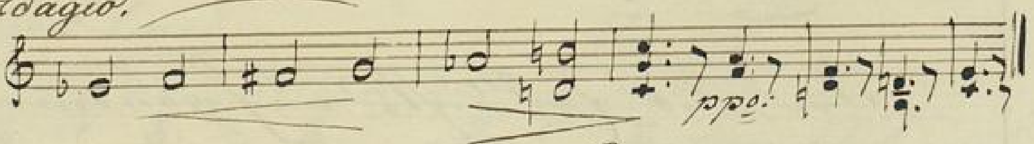
Wenn der Guß mißlang?
Wenn die Form zersprang?
Ach! vielleicht indem wir hoffen,
Hat uns Unglück schon betroffen.
heil

Adagio.

No: 35. 

Dem dunklen Schooß der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände That,
Vertraut der Sämann seine Saat,
Und hofft, daß sie entkeimen werde
Zum Segen nach des Himmels Rath.
Noch köstlicheren Saamen bergen
Wir trauernd in der Erde Schooß,
Und hoffen, daß er aus den Särgen
Erblühen soll zu schönerm Loos.

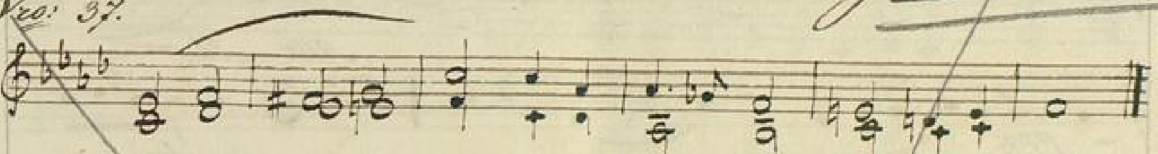
Adagio.

No: 36. 

Von dem Dome,
Schwer und bang,
Tönt die Glocke
Grabgesang.

Ernst begleiten ihre Trauerschläge
Einen Wandrer auf dem lez-
ten Wege.

Nro: 37.



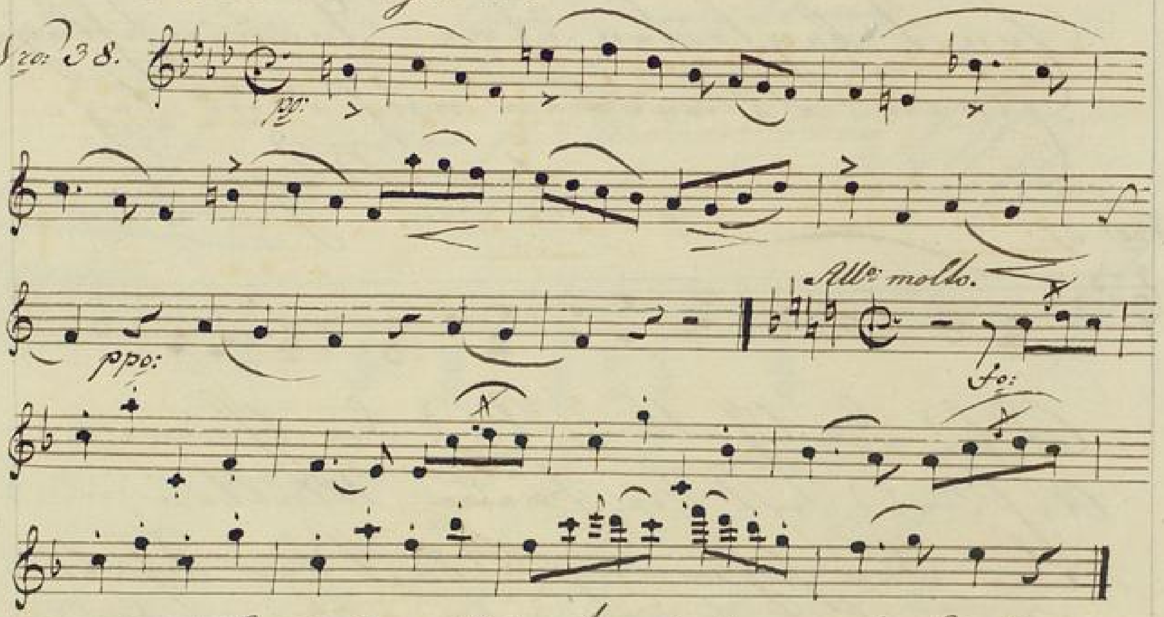
Ach! die Gattin ist's, die theure,
Ach! es ist die treue Mutter,
Die der schwarze Fürst der Schatten
Wegführt aus dem Arm des
Gatten,
Aus der zarten Kinder Schaar,
Die sie blühend ihm gebar,
Die sie an der treuen Brust
Wachsen sah mit Mutterlust –
Ach! des Hauses zarte Bande
Sind gelöst auf immerdar,
Denn sie wohnt im Schattenlande,
Die des Hauses Mutter war.
Denn es fehlt ihr treues Walten,
Ihre Sorge wacht nicht mehr;
An verwaister Stätte schalten
Wird die Fremde, liebeleer.

No 38.

Mûsik gilt

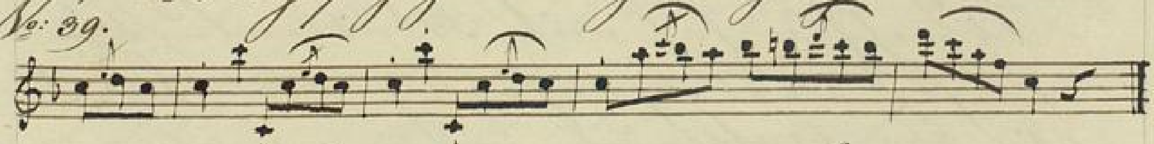
Andante lugubre.

No. 38.



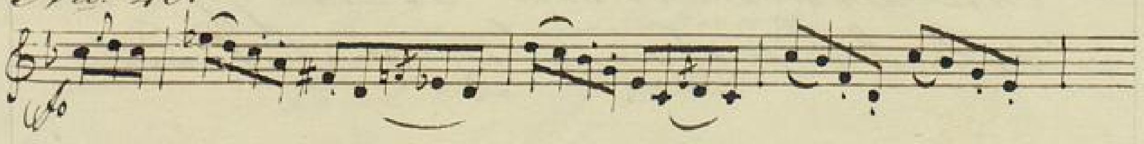
Bis die Glocke sich verkühlet,
Laßt die strenge Arbeit ruhn.
Wie im Laub der Vogel spielet,
Mag sich jeder gütlich thun.

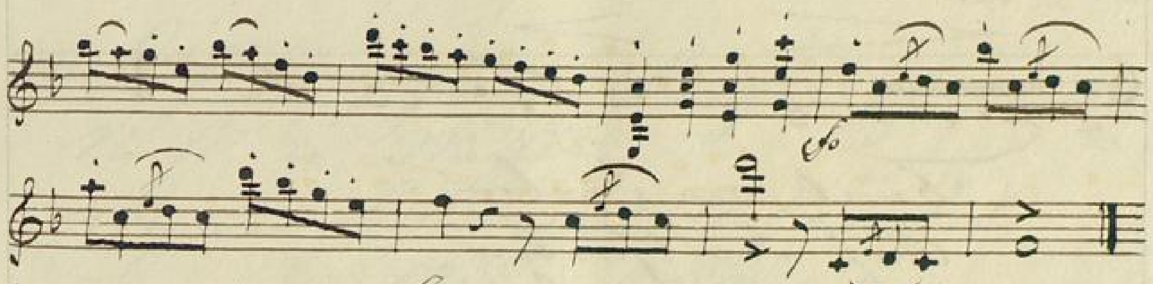
No. 39.



Winkt der Sterne Licht,
Ledig aller Pflicht,
Hört der Bursch die Vesper schlagen;
Meister muß sich immer plagen.

No. 40.





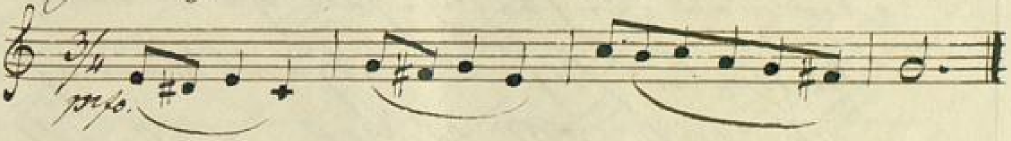
Munter fördert seine Schritte
Fern im wilden Forst der Wandrer
Nach der lieben Heimath-Hütte.

Allo. non tanto.

No. 41.

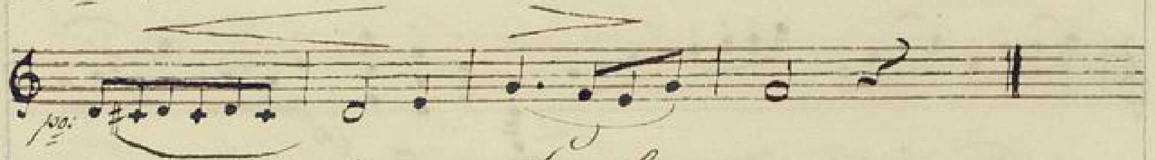
Blökend ziehen heim die Schafe
Und der Rinder
Breitgestirnte, glatte Schaaren
Kommen brüllend,
Die gewohnten Ställe füllend.

No. 42.



Schwer herein
Schwankt der Wagen,
Kornbeladen;

Nro: 43.

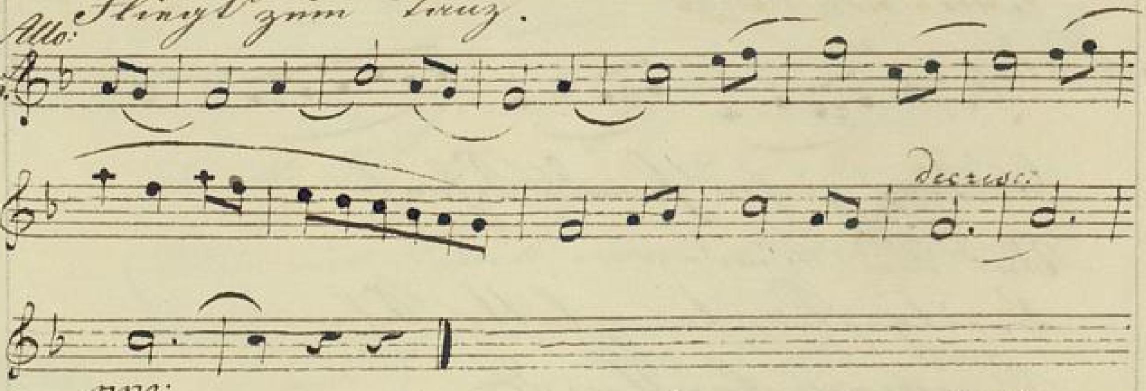


Bunt von Farben,
Auf den Garben
Liegt der Kranz,

Nro: 44.

Und das junge Volk der Schnitter
Fliegt zum Tanz.

Allo:
No: 45.



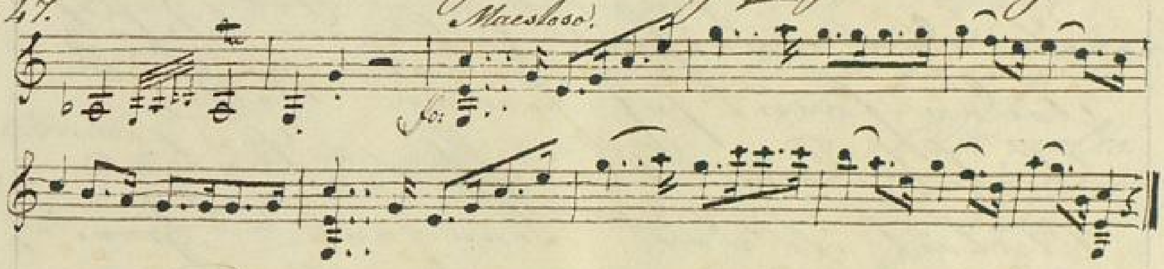
ppo:
Markt und Straße werden stiller;
Um des Lichts gesell'ge Flamme
Sammeln sich die Hausbewohner,
Und das Stadtthor schließt sich
knarrend,

No: 46.
Allo: modto:

Schwarz bedecket
Sich die Erde,

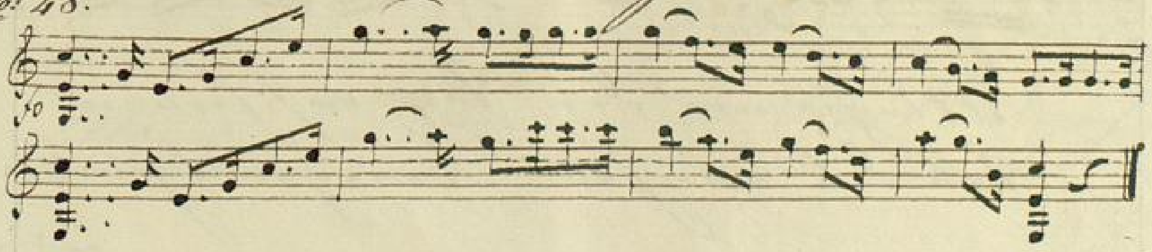
Doch den sichern Bürger schrecket
Nicht die Nacht,
Die den Bösen gräßlich wecket,
Denn das Auge des Gesetzes wacht.

No: 47.



Heilige Ordnung, segenreiche
Himmelstochter, die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau gegründet,
Die herein von den Gefilden
Rief den ungesell'gen Wilden,
Eintrat in der Menschen Hütten,
Sie gewöhnt zu sanften Sitten,
Und das theuerste der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande!

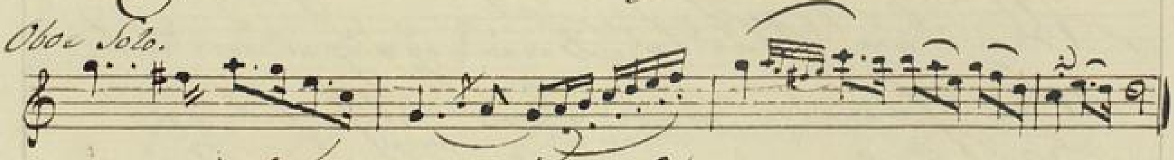
No: 48.



Tausend fleiß'ge Hände regen,
Helfen sich in muntrem Bund
Und in feurigem Bewegen
Werden alle Kräfte kund.
Meister rührt sich und Geselle
In der Freiheit heil'gem Schutz.
Jeder freut sich seiner Stelle,
Bietet dem Verächter Trutz.
Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis;
Ehrt den König seine Würde,
Ehret *uns* der Hände Fleiß.

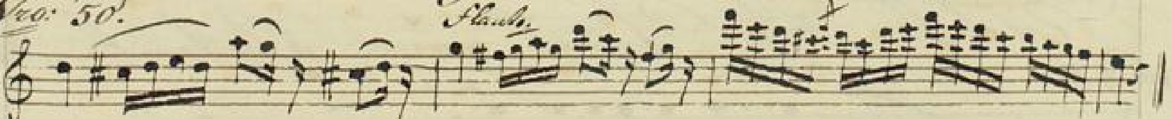
Oboe Solo.

No: 49.



Holder Friede,
Süße Eintracht!
Weilet, weilet
Freundlich über dieser Stadt!

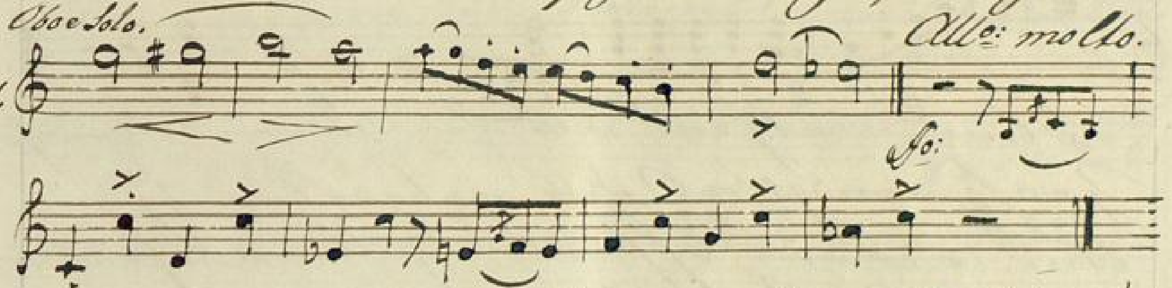
No: 50.



Möge nie der Tag erscheinen,
Wo des rauhen Kriegers Horden

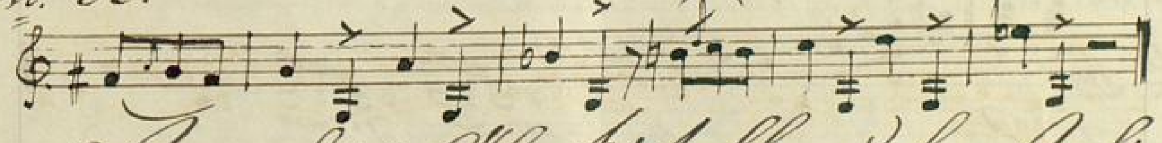
Dieses stille Thal durchtoben,
Wo der Himmel,
Den des Abends sanfte Röthe
Lieblich malt,
Von den Dörfern, von der Städte
Wildem Brande schrecklich strahlt!

No: 51.



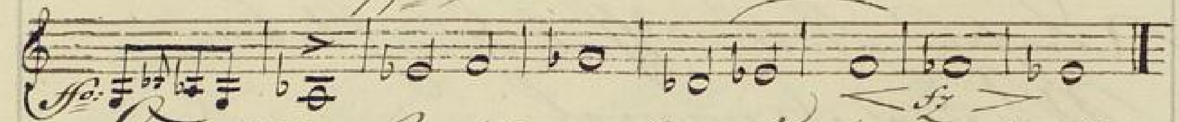
Nun zerbrecht mir das Gebäude,
Seine Absicht hat's erfüllt,
Daß sich Herz und Auge weide
An dem wohlgelungenen Bild.
Schwingt den Hammer, schwingt,
Bis der Mantel springt!

No: 52.



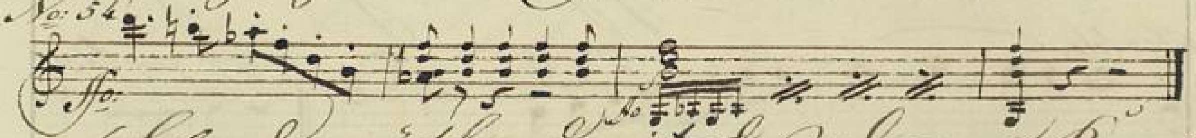
Wenn die Glock' soll auferstehn,
Muß die Form in Stücken gehn.

No: 53.



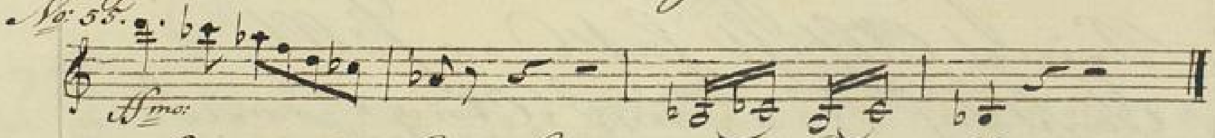
Der Meister kann die Form zerbrechen
Mit weiser Hand, zur rechten Zeit;
Doch wehe, wenn in Flammenbächen
Das glühnde Erz sich selbst befreit!

No: 54.



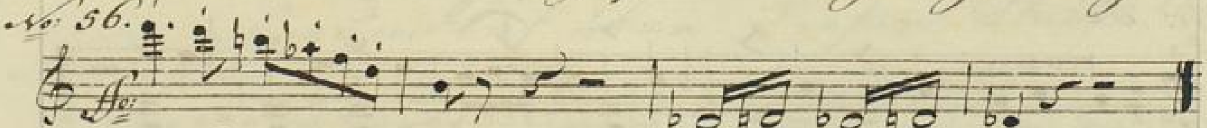
Blindwüthend mit des Donners Krachen
Zersprengt es das geborstne Haus,
Und wie aus offnem Höllenrachen
Speit es Verderben zündend aus;

No: 55.



Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten,
Wenn sich die Völker selbst befreien,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.

No: 56.

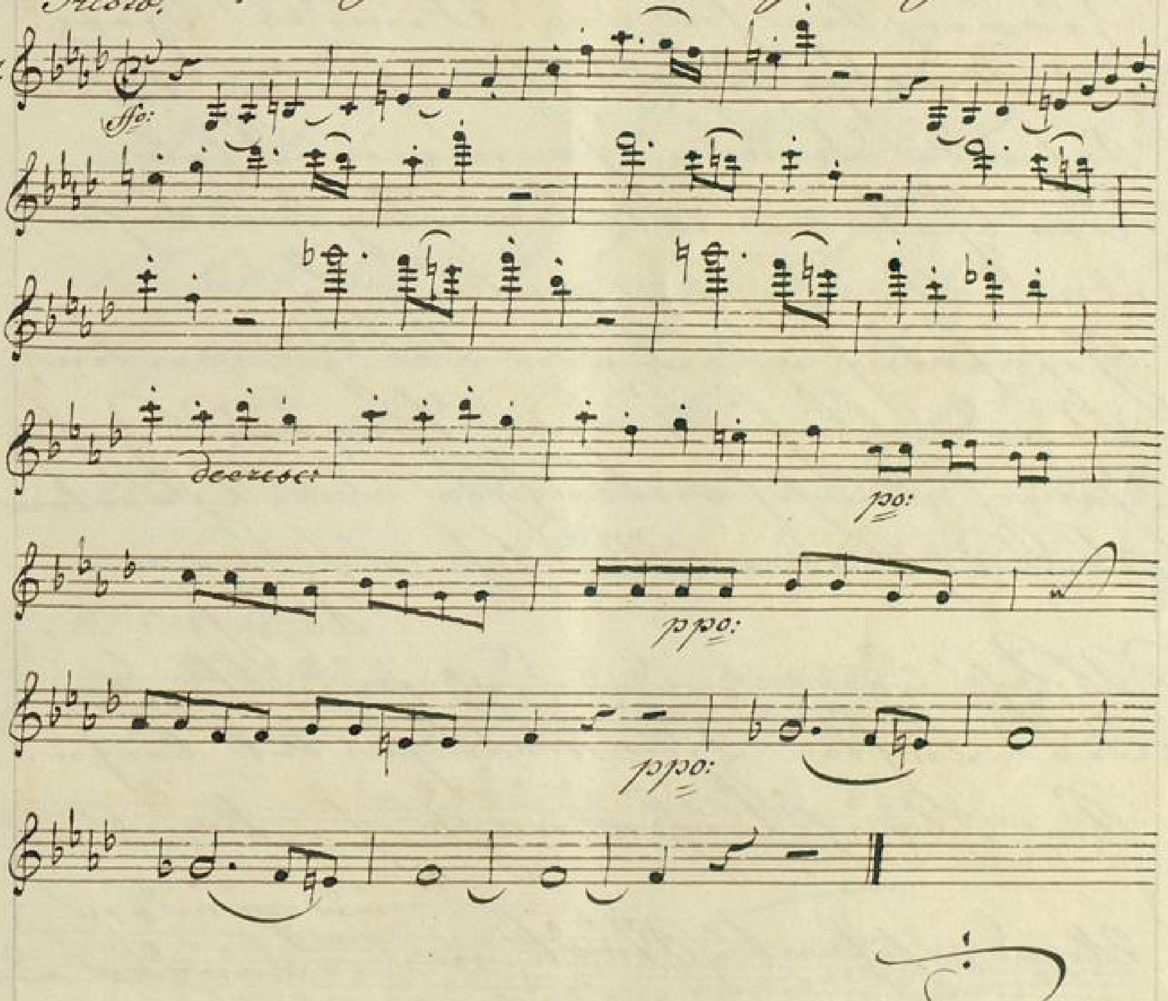


Weh, wenn sich in dem Schooß der
Städte

Der Feuerzunder still gehäuft,
Das Volk, zerreißend seine Kette,
Zur Eigenhilfe schrecklich greift!
Da zerret an der Glocke Strängen
Der Aufruhr, daß sie heulend schallt,
Und nur geweiht zu Friedensklängen,
Die Losung anstimmt zur Gewalt.

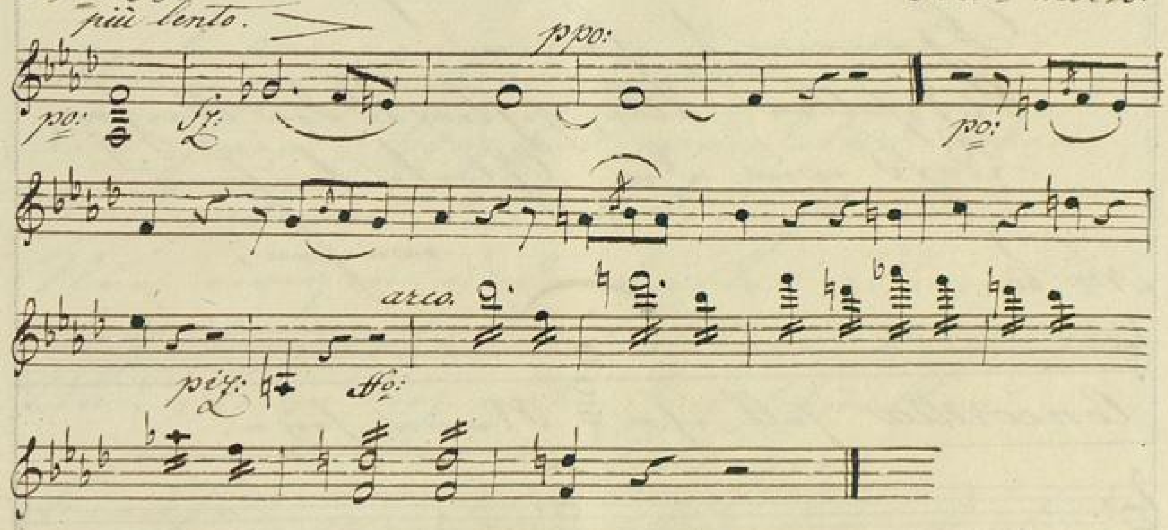
Presto.

No: 57.



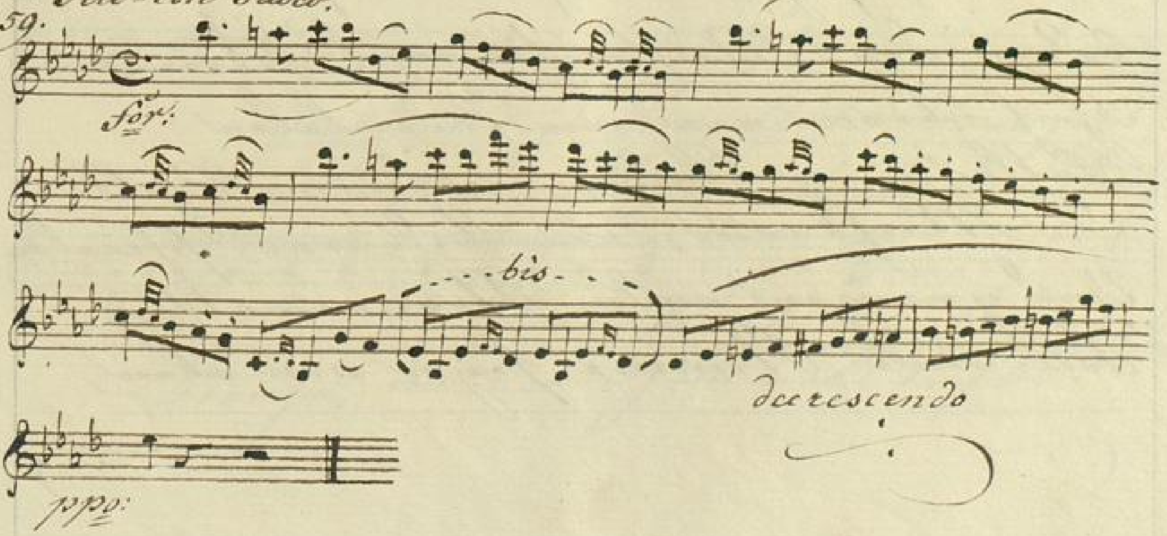
Freiheit und Gleichheit! hört man schallen,
Der ruh'ge Bürger greift zur Wehr,
Die Straßen füllen sich, die Hallen,
Und Würgerbanden zieh'n umher.
Da werden Weiber zu Hyänen
Und treiben mit Entsetzen Scherz,
Noch zuckend, mit des Panthers Zähnen,
Zerreißen sie des Feindes Herz.
Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
Sich alle Bande frommer Scheu.
Der Gute räumt den Platz dem Bösen,
Und alle Laster walten frei.
Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn,
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn.
Weh' denen, die dem Ewigblinden
Des Lichtes Himmelsfackel leih'n!
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
Und äschert Städt' und Länder ein.

Nro: 58. Allo: molto.



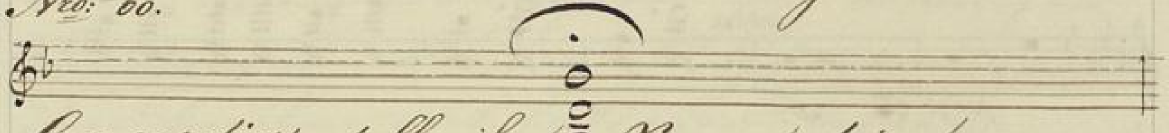
Freude hat mir Gott gegeben!
Sehet! wie ein goldner Stern
Aus der Hülse, blank und eben,
Schält sich der metallne Kern.
Von dem Helm zum Kranz
Spielt's wie Sonnenglanz.
Auch des Wappens nette Schilder
Loben den erfahrnen Bilder.

No: 59. Allo: con fuoco.

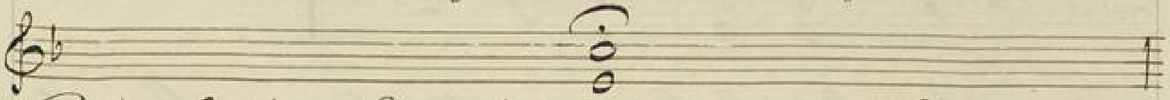


Herein! herein!
Gesellen alle, schließt den Reihen,
Daß wir die Glocke taufend
weihen,

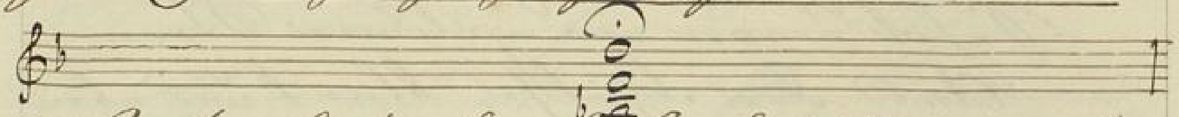
Nro: 60.



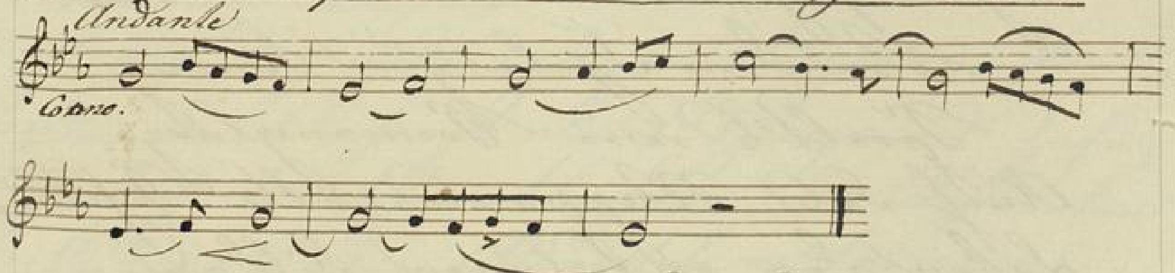
Concordia soll ihr Name seyn.



Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine



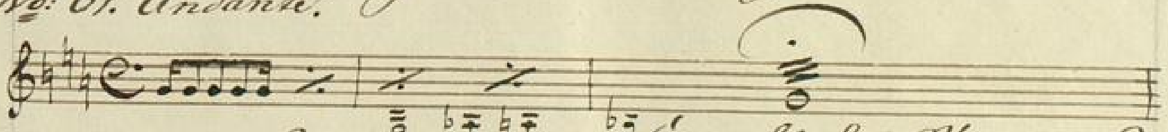
Versammle sie die liebende Gemeine.



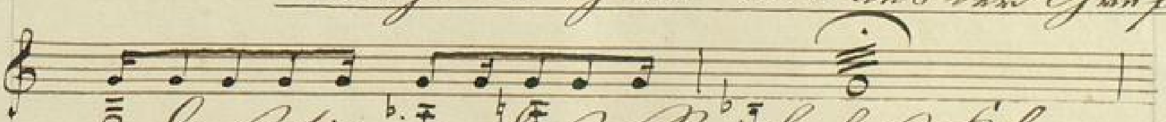
Und dieß sey fortan ihr Beruf,
Wozu der Meister sie erschuf!
Hoch überm niedern Erdenleben
Soll sie im blauen Himmelszelt
Die Nachbarin des Donners schweben
Und grenzen an die Sternenwelt,
Soll eine Stimme seyn von oben,

Wie der Gestirne helle Schaaren,
Die ihren Schöpfer wandelnd loben
Und führen das bekränzte Jahr.
Nur ewigen und ernsten Dingen
Sey ihr metallner Mund geweiht,
Und stündlich mit den schnellen
Schwingen
Berühr' im Fluge sie die Zeit.
Dem Schicksal leihe sie die Zunge;
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
Begleite sie mit ihrem Schwunge
Des Lebens wechselvolles Spiel.
Und wie der Klang im Ohr vergehet,
Der mächtig tönend ihr entschallt,
So lehre sie, daß nichts bestehet,
Daß alles Irdische verhallt.

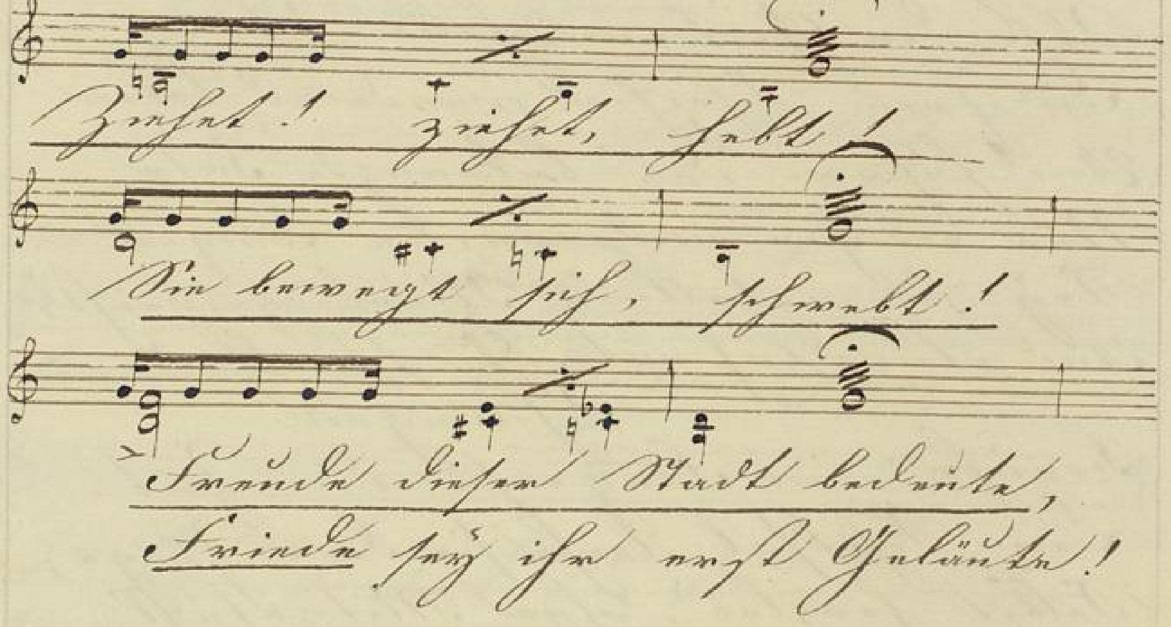
No: 61. Andante.



Jetzo mit der Kraft des Stranges
Wiegt die Glock' mir aus der Gruft!



Daß sie in das Reich des Klanges
Steige, in die Himmelsluft!


Ziehet! ziehet, hebt!
Sie bewegt sich, schwebt!
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sey ihr erst Geläute!

Seq: tacet.

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Olympia" Ouverture dauert — ~~7~~ Minuten (Spontini)
„Fingals Höhle" do — — 9 do (Mendelssohn Bartholdy)
„6te Concert" do — — 28 do (Kalliwoda)
Hymne von Mozart — 3 —
Gluck Chor 15 —
Lied von der Glocke. 41.

Arie (Sopran) Cosi fan tutte 11 — Mozart.
Violoncello Hugenotten. 15.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg